



## **Anfrage Frye Urban und Mit. über die Betreuung von traumatisierten geflüchteten Kindern**

eröffnet am 28. November 2022

Viele aus der Ukraine, aber auch aus anderen Ländern geflüchtete Kinder und Jugendliche leiden unter traumatischen Erfahrungen. Ihre Väter, älteren Brüder oder nahe Bezugspersonen stehen an der Front im Krieg, werden gefoltert und ermordet, Frauen oder Kriegsgefangene werden vergewaltigt.

Tausende Kinder wurden und werden nach Russland verschleppt, darunter mit Sicherheit auch ehemalige Schulkameradinnen und -kameraden der nun im Kanton untergebrachten Kinder. Die Kinder stammen teilweise aus vollkommen zerstörten Städten wie Mariupol. Das Leid ist für uns hier, im Vergleich zu diesen Schicksalen in besten Verhältnissen lebenden Menschen, unvorstellbar. Die Seelen und Psychen dieser Kinder haben tiefe Verletzungen. Diese Kinder sind in jeder Hinsicht absolut schutzbedürftig und verdienen unsere grösstmögliche Zuwendung.

Dies, auch wenn der Status sogenannt rückkehrorientiert ist. Der Bundesrat hat eben entschieden, dass die geflüchteten Menschen aus der Ukraine mindestens bis März 2024 bleiben können. Es ist davon auszugehen, dass diese Menschen auch darüber hinaus bleiben werden. Die Argumentation, der Status sei eben rückkehrorientiert, erachten wir hinsichtlich mangelnder Betreuung, Integration usw., als nicht zielführend.

Aus diesem Grund stellen sich folgende Fragen:

1. Wie viele Kinder und Jugendliche mit Schutzstatus S sind aktuell im Kanton Luzern untergebracht?
2. Wie viele davon in kollektiven Unterkünften, wie viele in Wohnungen und wie viele privat?
3. Wie viele sind schulpflichtig, wie viele noch nicht oder nicht mehr schulpflichtig?
4. Wird die psychische Gesundheit dieser Kinder und Jugendlichen systematisch untersucht?
5. Wenn ja, was sind die Ergebnisse? Wenn nein, warum nicht?
6. Was passiert, wenn ein Elternteil mit einem Kind zu dem in den temporären Unterkünften (TUKs) eingesetzten medizinischen Triagepersonal geht und die Diagnose äussert, dass das Kind eine psychiatrische oder psychologische Abklärung braucht?
7. Ist das Personal fachlich genügend ausgebildet, um eine Beurteilung vorzunehmen?
8. Werden diese Beurteilungen, wie vom Bund empfohlen, schriftlich festgehalten?
9. Hat der Kanton, insbesondere in den TUKs, Massnahmen ergriffen, etwa mit Spielnachmittagen, Musik- und Malateliers, Kinderspielflächen usw., um den Kindern wenigstens zeitweise eine Atmosphäre zu schaffen, damit sie zu den in den Psychen festsitzenden Bildern eine gewisse Resilienz aufbauen können?
10. Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, wie sehen diese aus?
11. Hat der Kanton abgeklärt, wie viele psychologisch, pädagogisch oder fachärztlich ausgebildete Personen sich unter den geflüchteten Menschen befinden?
12. Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, hat er diese für fachliche Abklärungen, Therapien usw. für traumatisierte Kinder und Jugendliche engagiert?
13. Wenn nein, warum nicht? Wenn ja, was sind die Resultate?

14. Hat der Kanton eine Vorstellung, wie er mit diesen Problematiken umgehen will?

*Frye Urban*

Waldvogel Gian

Heeb Jonas

Kummer Thomas

Stutz Hans

Zbinden Samuel

Horat Bärbel

Koch Hannes

Frey Monique